



newsletter

Fatal Transactions - Eine europäische Kampagne zur Rohstoffgerechtigkeit

Rot wie Blut – Rubine aus Burma finanzieren diktatorisches Regime

Normalerweise beschäftigt sich *Fatal Transactions* mit Konflikten und Menschenrechtsverstößen, die beim Handel mit natürlichen Rohstoffen aus afrikanischen Ländern vorkommen. Diesmal aber steht Burma (Myanmar) im Mittelpunkt. Dieses zweitgrößte Land Südostasiens verfügt über das weltweit größte Vorkommen an Rubinen. Unter unmenschlichen Bedingungen abgebaut, fließt der Erlös aus diesen Edelsteinen in die Taschen des diktatorischen Regimes, egal, ob offiziell exportiert oder illegal gehandelt. Während in Burma gewaltsame Auseinandersetzungen zwischen Militärs, Mönchen und Oppositionellen stattfanden, präsentierte die deutsche Edelsteinmesse Anfang Oktober in Idar-Oberstein stolz einige der feinsten Rubine aus dieser Konfliktregion. Denn trotz verstärkter Handelsanktionen – das Geschäft mit den „Blutrubinen“ geht auch in Deutschland weiter.

Burma, vom herrschenden Regime Myanmar genannt, ist ein sehr armes Land. Seit 1962 regiert dort ein Militärregime; die Rüstungsausgaben Burmas liegen schätzungsweise bei über 40 Prozent der gesamten Staatsausgaben. Etwa 26 Prozent der Bevölkerung leben von weniger als einem US-Dollar pro Tag. Dabei ist das Land reich an natürlichen Ressourcen wie Gas, Erdöl, Teakholz, Kupfer und Edelsteinen. Rubine aus Burma gelten als die schönsten in der Welt und machen 90 Prozent des Weltmarkts aus.

Es gibt nur wenige Informationen über die Bedingungen, unter denen Minenarbeiter Edelsteine fördern, da keine fremden Beobachter gestattet sind. Dennoch gibt es Berichte über unmenschliche Arbeitsbedingungen. Die Minenarbeiter, darunter auch Kinder, sollen unter sklavenähnlichen Umständen für nur wenig oder gar keine Bezahlung arbeiten, von den Aufsehern unter Drogen gesetzt werden sowie Unfällen und Krankheiten schutzlos ausgeliefert sein.

Trotz einer Reihe von Initiativen, den Handel mit Edelsteinen aus Burma zu boykottieren, ist das Land immer noch der weltweit wichtigste Lieferant von

Fatal Transactions informiert

Etwa bei einem Viertel der ca. fünfzig Kriege und bewaffneten Konflikte spielte in den letzten Jahren die Nutzung natürlicher Ressourcen wie Erdöl, Erdgas, Tropenhölzer und Mineralien eine wichtige Rolle. Dabei ist es keineswegs überall und zwangsläufig richtig, von einem „Fluch“ der Ressourcen zu sprechen – es scheint vor allem davon abzuhängen, wie gerecht und legitim die Verteilung des Reichtums geregelt ist.

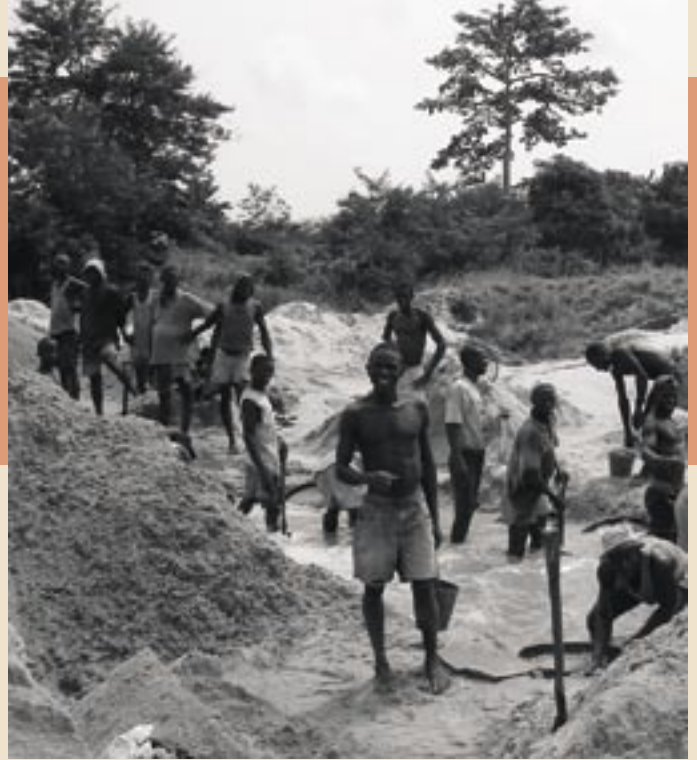
Fatal Transactions soll die Dynamik von Ressourcenkonflikten durchbrechen helfen. Die EU-geförderte Kampagne fordert eine faire und gerechte Nutzung natürlicher Rohstoffe als einen Beitrag für nachhaltige Entwicklung und Frieden in Afrika. Seit Anfang 2007 ist das BICC (Internationales Konversionszentrum Bonn – Bonn International Center for Conversion) der Koordinator der Kampagne *Fatal Transactions* in Deutschland.

Dies ist die erste Ausgabe des Newsletters von *Fatal Transactions* Deutschland. In flexiblen Abständen wird die Kampagne über ihre Aktivitäten berichten und Angebote zur weiteren Information machen.

Wir wünschen Ihnen eine interessante Lektüre und freuen uns über Ihre Diskussionsbeiträge und Anregungen.

Ihr
Peter J. Croll
Direktor BICC

Rubinen. Und, wie „Spiegel online“ (17.10.2007) berichtet, geht der Handel auch in Deutschland weiter. So wurden während der letzten Fachmesse vom 5. bis 8. Oktober in der deutschen Edelstein- und Schmuckstadt Idar-Oberstein mehrere Burma-Rubine ausgestellt. Allerdings vielleicht zum letzten Mal, wenn der Entwurf für EU-Sanktionen, der am 15. Oktober 2007 von den Europäischen Außenministern vorgestellt wurde, angenommen wird. Dieses Embargo soll für Edelsteine, Minerale, Metalle und Nutzholz aus Burma gelten.



Die Vereinigten Staaten haben schon 2003 ein Importverbot für Burmas Edelsteine verhängt. Dennoch gelangen sie, meist über China und Thailand, wo sie geschliffen werden, in die USA. Die US-amerikanische Händlervereinigung *Jewelers of America* bat in einem Brief vom 9. Oktober 2007 den Kongress ausdrücklich um ein Verbot aller Edelsteine, die in Burma gefördert werden. Einige namhafte Topanbieter, wie Tiffany & Co (USA), Cartier (Frankreich) und Bulgari (Italien), erwarten von ihren Lieferanten eine Garantie, dass Edelsteine nicht aus Burma kommen.

Der Kimberley-Prozess, der 2003 begonnen wurde, ist ein Beispiel dafür, wie Industrie und Regierungen gemeinsam einen Kontrollmechanismus etablieren können, mit dem der Handel von „Blutdiamanten“ aus Konfliktregionen gestoppt werden kann. Der Handel mit Rubinen sollte eigentlich viel einfacher zu überwachen sein. Denn die Herkunft von Rubinen kann präziser bestimmt werden als die von Diamanten. Rubine sind seltener als Diamanten und haben eine charakteristische chemische Zusammensetzung, die zeigt, wo der Stein gefunden wurde. Es gibt nur eine Mine an der vietnamesischen Grenze, in der Rubine gefördert werden, die ähnliche Merkmale haben wie solche aus Burma. Und im Gegensatz zu Diamanten kann der Fundort von Rubinen auch dann noch bestimmt werden, wenn sie geschliffen sind.

Aber sind die Edelsteinindustrie und die Regierungen bereit, gemeinsam gegen den Handel von Rubinen aus Burma vorzugehen? Das Engagement der Nachbarländer ist eine Grundvoraussetzung dafür, die Kontrolle über den Export von Rubinen aus Burma zu gewinnen. Es sind hauptsächlich chinesische und indische Händler, die auf den Edelsteinmärkten dort einkaufen. Ebenso viele sollen über die Grenze nach Thailand geschmuggelt und im größten Rubinhandelszentrum der Welt geschliffen werden.

Der UN-Sonderbeauftragte Gambari hat Burmas Nachbarländer dringend dazu aufgefordert, ihren Druck auf die Militärregierung zu verstärken. Vertreter von Menschenrechtsorganisationen in Burma sind jedoch skeptisch, was die Einführung eines Handelsembargos angeht. Fraglich ist, ob z.B. Russland, China und Indien, die 90 Prozent des Handels mit Gütern und Waffen mit Burma bestreiten, wirklich dazu bereit sind, in der näheren Zukunft internationale Sanktionen zuzustimmen, die ihre eigenen Handelsinteressen gefährden könnten.

Darüber hinaus wird entscheidend sein, wie konsequent die USA und die EU ihrerseits ihre Handelsembargos in Kraft setzen. Dies schließt ein Verbot aller – auch indirekter – Importe von Rubinen aus Burma ein, um die tödlichen Geschäfte mit dem wertvollsten roten Stein der Welt zu stoppen.

Jolien Schure

Journalistenreise nach Sierra Leone

Im April 2007 organisierte das BICC zusammen mit *Medico International* eine Reise von fünf Journalisten nach Sierra Leone. Dieses westafrikanische Land erholt sich heute von einem jahrzehntelangen Krieg, der 2002 offiziell endete. Während des Bürgerkrieges kontrollierten die Rebellen eines der reichsten Diamantenvorkommen Afrikas, wodurch sie ihre Aktivitäten finanzieren konnten. Damals informierte *Fatal Transactions* die europäische Öffentlichkeit über diesen Missbrauch und trat für ein Verbot des Handels mit solchen „Blutdiamanten“ ein.

Fünf Jahre nach Ende des Krieges steht Sierra Leone immer noch vor großen Herausforderungen, wie den Wiederaufbau des Landes und den Kampf gegen die Armut. Eine entscheidende Frage ist, inwieweit Diamanten oder andere Minerale jetzt zum Wiederaufbau und zur nachhaltigen Entwicklung Sierra Leones beitragen.

Die Journalisten, darunter Vertreter der „Süddeutschen Zeitung“, der „Zeit“ und der „Deutschen Welle“, trafen viele Organisationen und Menschen in Freetown, Makeni, Kenema, Bo und Koidu. Sie interviewten Minenarbeiter, Diamantenhändler, Vertreter des Ministeriums für Minen und Minerale, lokale Verantwortliche des Entwaffnungsprogramms, Parlamentarier und viele andere. So entstand eine Reihe von Artikeln und Radiosendungen über das heutige Sierra Leone, die Aufschluss über die aktuelle Entwicklung geben. (Siehe http://www.fataltransactions.de/journalistenreise_sierra_leone.html)



Fatal Transactions in Polen

Seit 2007 ist die Universität Wrocław Partner der Kampagne *Fatal Transactions*. Mit einer *Summer School* gelang es ihr, besonders Studierende aus Osteuropa für das Thema „Konflikte um Ressourcen in Afrika“ zu sensibilisieren.

Die Universität Wrocław (Breslau) blickt auf eine mehr als drei Jahrhunderte lange Tradition zurück und hat eine Reihe von Nobelpreisträgern hervorgebracht. Von Kaiser Leopold I. 1702 gegründet, entwickelte sie sich zu einer der größten Universitäten Polens. Heute sind an den zehn Fakultäten der Universität Wrocław über 40.000 Studenten sowie ca. 1.300 Doktoranden eingeschrieben. 9.000 Studierende machen jedes Jahr dort ihren Abschluss.

2007 schloss sich die Universität Wrocław als Partner der Kampagne *Fatal Transactions* an. Ambitioniertes Ziel war, die Kampagne auf die neuen EU-Mitgliedstaaten in Ost- und Mitteleuropa auszuweiten. Der Hochschulbeitrag zur Kampagne wird hauptsächlich im Bereich der Forschung liegen. Geplant ist aber auch eine Vielzahl von Aktivitäten außerhalb der Universität, die dazu beitragen sollen, die Öffentlichkeit in Polen und anderen osteuropäischen Ländern über den Zusammenhang zwischen Ressourcen und Konflikten aufzuklären.

„Konfliktforschung und Studienfächer, die sich mit Geschichte, Ökonomie und aktuellen entwicklungspolitischen Fragen des afrikanischen Kontinents beschäftigen, sind in osteuropäischen Universitäten äußerst selten“, erklärt Dr. Dominik Kopinski, Koordinator des polnischen *Fatal Transactions* Partners, dem Institut für Internationale Beziehungen der Universität Wrocław.

Dr. Kopinski organisierte vom 10. bis 16. September 2007 eine einwöchige *Summer School* an seiner Universität, zu der er insbesondere Studierende aus Osteuropa einlud. Dieses Forum gab ihnen erstmals die Gelegenheit, über Konflikte in Afrika, die Rolle, die Ressourcenausbeutung darin spielt, sowie die Arbeit und Ziele der Kampagne *Fatal Transactions*

zu diskutieren. Auch das BICC wirkte mit dem Modul „Externe Akteure in Konfliktregionen und natürliche Ressourcen“ aktiv an der Gestaltung der *Summer School* mit.

„Afrika von der Geißel des Krieges und den dort wütenden Konflikten zu befreien, ist eine moralische Verantwortung, die uns alle angeht“, betonte der kongolesische Professor Rigobert Minani Bihuzo, der die Studenten der *Summer School* mit seinen Thesen stark beeindruckte. Zu ihnen gehörte auch Vit Dostal, Student der Internationalen Beziehungen aus der Tschechischen Republik, der bedauerte: „In meiner Universität gibt es keinen einzigen Kurs, der sich mit Afrika beschäftigt.“

Auch die Rolle Chinas als aufstrebende ökonomische Großmacht wurde diskutiert. „Vergangenes Jahr hielt ich die Ausrichtung der Olympischen Spiele in Peking für eine fatale Idee, aber nun glaube ich, dass wir hierdurch Chinas Ressourcendurst und sein rücksichtsloses Vorgehen in rohstoffreichen afrikanischen Fördergebieten bestens ins Licht der Öffentlichkeit rücken können“, schätzte eine Studentin aus Rumänien ein.

Auch afrikanische Studierende nahmen an der *Summer School* teil. Gilbert Mbara aus Kenia gefiel besonders die Sichtweise auf die verschiedenen Konfliktursachen, wie sie für Nigeria und die Demokratische Republik Kongo erörtert wurden. „Alles scheint einander zu bedingen: ökonomische wie rechtliche Aspekte, die Rolle bestimmter Institutionen wie auch das Erbe alter Kolonialmächte, die einst wahllos die Grenzen afrikanischer Staaten zogen.“

Reinfort Mwangonde, Vorsitzender der *Citizens for Justice* in Malawi, regte die Studierenden an, über gemeinsame Aktionen und Kampagnen nachzudenken. „Diese *Summer School* hat es ermöglicht, so interessante Leute zusammenzubringen, dass es eine Schande wäre, wenn wir uns in Zukunft aus den Augen verlieren würden. Ich hoffe, wir können in einem Netzwerk zusammenarbeiten und uns in Zukunft wieder sehen!“, betonte Mwangonde zum Abschluss der *Summer University* 2007. js



Fotoausstellung „Diamond Matters“ erstmals in Deutschland

Vom 24. Juli bis zum 13. August 2007 zeigte das BICC die Ausstellung „Diamond Matters“ im Wissenschaftszentrum Bonn. Nach Ausstellungen in Amsterdam, Paris und London war die Fotoschau damit erstmals in Deutschland zu sehen. Die Ausstellung wird unterstützt von der Kampagne *Fatal Transactions* und der Niederländischen Organisation NIZA (Netherlands Institute for Southern Africa).

Der international renommierte Fotograf Kadir van Lohuizen dokumentiert auf 102 verschiedenen formatigen Schwarzweißfotos den Weg der Diamanten von den menschenunwürdigen Arbeitsbedingungen in den Minen Afrikas über den Handel in Antwerpen bis in die Welt des Jet-Sets in New York und London. Lohuizen, ausgezeichnet mit dem

World Press Photo Award 2006, berichtet über seine Arbeit in Sierra Leone, in der Demokratischen Republik Kongo und in Angola: „In den Abbaugebieten sterben viele Menschen. Jeden Tag gibt es dort Schießereien.“

Jeder kennt den Begriff „Blutdiamanten“. Aber auch wenn in Angola, Sierra Leone oder in der Demokratischen Republik Kongo zur Zeit kein Krieg mehr

herrscht – es gab und gibt einen Zusammenhang zwischen Rohstoffen und Gewaltkonflikten. „Die zentrale Frage ist – wie kann die Ausbeutung natürlicher Ressourcen auch in den Ländern Afrikas statt zu Gewalt und Kriegen zu Wohlstand und sozialem Fortschritt beitragen?“, umriss Wolf-Christian Paes, Projektleiter am BICC und deutscher Vertreter

von *Fatal Transactions*, bei der Ausstellungseröffnung in Bonn das Problem.

Das umfangreiche Begleitprogramm zur Bonner Ausstellung umfasste eine Podiumsdiskussion mit dem Titel „Von Blut- zu Wohlstandsdiamanten. Aber wie?“ mit Mark van Bockstael, Direktor für internationale Beziehungen High Council of Diamonds, Belgien, Anneke Galema, Internationale Koordinatorin Kampagne *Fatal Transactions*, Niederlande, Ralf Decker-Schümann, Bundesministerium der Finanzen, Deutschland, und Wolf-Christian Paes, BICC. Der Einladung zum Dokumentarfilm „Africa – War is business“ über Kriegökonomien und die Rolle westlicher Konsumenten folgten zahlreiche Bonner Bürger sowie eine Schulklasse des Heinrich-Böll-Gymnasiums, die sich lebhaft an der anschließenden Diskussion mit Jolien Schure, BICC und Vertreterin von *Fatal Transactions*, beteiligten. sh

Tag der Offenen Tür am BICC, 22. November 2007

Zum vierten Mal öffnet das BICC am 22. November seine Tore für Besucherinnen und Besucher. In einem umfangreichen Vortragsprogramm werden verschiedene Projekte des BICC vorgestellt, darunter auch die Aktivitäten von *Fatal Transactions*:

„War is business“ – Dokumentarfilm und Diskussion zum BICC-Projekt „Ressourcen und Konflikte“ (*Fatal Transactions*) mit Jolien Schure und Wolf-Christian Paes.

Zeit: 17.00 – 18.30 Uhr

Ort: BICC, Konferenzraum, An der Elisabethkirche 25, 53113 Bonn.

Mehr zum Programm unter http://www.bicc.de/events/tag_d_offenen_tuer_07/faltblatt_todt.pdf oder pr@bicc.de

© Internationales Konversionszentrum Bonn –
Bonn International Center for Conversion (BICC) GmbH
An der Elisabethkirche 25 • 53113 Bonn
Tel.: 0228-911 96-0 • Fax: 0228-24 12 15 • E-Mail: bicc@bicc.de
Internet: www.bicc.de • www.fataltransactions.de
Direktor: Peter J. Croll
Redaktion: Susanne Heinke
Autoren: Susanne Heinke (sh), Willem Jaspers,
Wolf-Christian Paes (Projektleitung), Jolien Schure (js)
Mitarbeit: Verena Kantel, Heike Webb
Fotos: Kadir van Lohuizen (S. 1, 4), Jolien Schure (S. 2, 6),
Anneke Galema (S. 3), Martin Zint (S. 5)
Layout: Svenja Bends



„Im Schatten des Bohrturms“

BICC beteiligte sich am Aktions- und Informationsstand des Rohstoffbündnisses zum Evangelischen Kirchentag, der vom 7. bis 9. Juni 2007 in Köln stattfand.

„Die Gier nach Rohstoffen darf nicht zum Verhängnis für die ansässige Bevölkerung werden“ forderten die 14 Organisationen der Menschenrechts-, Umweltschutz- und Entwicklungsarbeit, die ihre Arbeit auf einem gemeinsamen Stand beim Evangelischen Kirchentag in der Kölner Messe präsentierten. Das BICC wies insbesondere auf den Zusammenhang zwischen Kriegen, Gewaltkonflikten und Rohstoffen hin.

Vor allem Subsahara-Afrika ist Schauplatz gewalttätiger Konflikte, deren Gesamtzahl zwischen 2005 und 2006 von 26 auf 33 anstieg. Angola, Sudan, Nigeria, Somalia, Demokratische Republik Kongo, Liberia, Sierra Leone oder die Elfenbeinküste sind nur einige Beispiele für Konflikte, bei denen Rohstoffe eine zentrale Rolle spielten.

Datenbank zu Konflikten und Ressourcen

Seit September 2002 schwelt ein Bürgerkrieg in der Elfenbeinküste, dem Land, das 40 Prozent des weltweiten Angebots an Kakao produziert. Über 118 Millionen US-Dollar Einnahmen aus dem Handel mit Kakao flossen in die Finanzierung des Konflikts zwischen der Regierung und der Rebellenbewegung *Forces Nouvelles* (FN) im Norden des Landes. Präsident Gbagbo nutzt diese Einnahmen zur Finanzierung des Waffenimports und des Einsatzes ausländischer Söldner. Aber auch die Rebellen besteuern die Exporte von Kakao, Baumwolle und Diamanten aus dem Norden um die Kosten der Kriegsführung zu decken. Diese Güter finden über die Nachbarstaaten ihren Weg auf die Weltmärkte, obwohl bereits seit 2005 Ausfuhrbeschränkungen für Diamanten und auch ein internationales Waffenembargo bestehen.

Elfenbeinküste ist nur ein Land unter vielen, bei denen es einen offensichtlichen Zusammenhang zwischen natürlichen Ressourcen und Konflikten gibt. Andere Beispiele sind Angola, Sierra Leone und der Sudan in Afrika aber auch Kambodscha und Burma in Asien. Dennoch gilt - ein Konflikt kann nicht einfach auf das Vorkommen natürlicher Ressourcen und die Akteure, die von ihrer Ausbeutung profitieren, zurückgeführt werden.

Das BICC stellte auf dem Kirchentagsstand auch die europäische Kampagne „Fatal Transactions“ vor. „*Fatal Transactions* soll die Dynamik von Ressourcenkonflikten durchbrechen helfen. Die Kampagne fordert eine faire und gerechte Nutzung natürlicher Rohstoffe als einen Beitrag für nachhaltige Entwicklung und Frieden“, erklärte Wolf-Christian Paes, Projektleiter am BICC. Die Mitglieder von *Fatal Transactions* machten wirtschaftliche Akteure und politische Entscheidungsträger auf ihre Verantwortung aufmerksam und unterstützten Initiativen, die den Beitrag natürlicher Rohstoffe zu Frieden und Stabilität stärken wollen.

Mit einer Beilage zur „tageszeitung“ machte das Rohstoffbündnis auf die Vielzahl seiner Themen aufmerksam. So beschrieb Bundespräsident Horst Köhler in einem Interview die noch ausstehende Ratifizierung der UN-Konvention zur Korruptionsbekämpfung durch Deutschland als wichtigen Schritt. „Profitstreben schadet allen“, stellte Cornelia Füllkrug-Weitzel, Direktorin von „Brot für die Welt“ fest. Im Internet ist die taz-Beilage abrufbar unter http://www.bicc.de/publications/misc/taz_beilage/taz_beilage.pdf.

sh

Die Datenbank *Resource Conflict Monitor* (RCM) soll den häufig zitierten *missing link* zwischen dem Phänomen großen Reichtums an natürlichen Rohstoffen und der Tendenz zu Konflikthanfälligkeit, die als „Fluch der Ressourcen“ beschrieben wird, aufzeigen und wissenschaftlich belegen. Denn wer Konflikten vorbeugen möchte, sollte zunächst einmal die Dynamik verstehen, die ein schlechtes, nicht nachhaltiges Ressourcenmanagement in Gang setzt. Dass gute Rohstoffverwaltung der Schlüssel zu Entwicklung und Frieden ist, ist überwiegend anerkannt. Doch wie wird gute Ressourcenverwaltung messbar?

Das BICC erstellt im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) derzeit eine Datenbank für 90 Länder, deren besonderer Schwerpunkt auf den Themen Ressourcenmanagement, Konflikt und natürliche Rohstoffe liegt. Erstmals werden Indikatoren ausgemacht, untersucht und im Verhältnis zu Naturschätzen und Konflikten statistisch erfasst. Auf Grundlage dieser Daten sollen konkrete Handlungsanweisungen zu Projekten in der Entwicklungszusammenarbeit erstellt werden.

<http://www.Resource-Conflict-Monitor.org>

js

Weiterführende Informationen

Im Netz:

- www.fataltransactions.de – deutsches Portal der Fatal Transactions (FT) Kampagne
- www.fataltransactions.org – englisches Portal FT international
- www.Resource-Conflict-Monitor.org – BICC mit finanzieller Unterstützung des BMZ
- www.publishwhatyoupay.org/deutsch/index.shtml – deutsches Portal der „Publish what you pay- Kampagne“

Weitere Links zu unseren Partnern:

- www.niza.nl

- www.ikvpaxchristi.nl
- www.ipisresearch.be
- www.broederlijkdelen.be
- www.uni.wroc.pl
- www.medico-international.de
- www.oxfamnovib.nl
- www.groundwork.org.za
- www.jea.angoladigital.net
- www.cenadep.net

Für alle Neuerscheinungen in pdf Formaten besuchen Sie:

- www.fataltransactions.de / www.fataltransactions.org

Jährliche Plenarversammlung des Kimberley-Prozesses

Ziel des Kimberley-Prozesses (KP) ist es, den internationalen Handel mit Konfliktdiamanten durch ein Zertifizierungssystem zu unterbinden. Konfliktdiamanten sind Diamanten, die von Rebellenbewegungen verkauft wurden, um bewaffnete Konflikte zu finanzieren. Das KP ist ein Dreierabkommen zwischen Regierungen, der internationalen Diamantenindustrie und Nicht-Regierungsorganisationen (NGOs). Von den Regierungen wird verlangt, dass sie nationale Gesetze zur Implementierung des KP verabschieden. Der Kimberley-Prozess arbeitet nach dem Konsensprinzip und sein Vorsitz wechselt turnusmäßig jedes Jahr. 2007 ist die Europäische Gemeinschaft (EG) an der Reihe.

Vom 5. bis 8. November 2007 führt der Kimberley-Prozess in Brüssel seine jährliche Plenarversammlung durch. Rund 300 Delegierte aus Regierungen, Industrie und der Zivilgesellschaft werden zusammenkommen, um zu beurteilen, wie weit es gelungen ist Konfliktdiamanten aus dem Handel und aus Schleifereien auszuschließen. Auch sollen Kontrollmaßnahmen in Ländern, in denen Diamanten noch von Hand geschürft werden, untersucht werden. Es wird erwartet, dass sich die Delegierten auf weitere Maßnahmen zur Stärkung des Prozesses einigen werden.

Die Versammlung in Brüssel wird eine Reihe von Entscheidungen verabschieden, die aus den Reformen des vergangenen Jahres hervorgegangen sind. Sie betreffen insbesondere ein wissenschaftliches Beurteilungsverfahren (*peer review*), die Transparenz von Statistiken, eine verstärkte Vertretung der Zivilgesellschaft in Förderländern sowie die Einbeziehung von Wissenschaft und Technologien zur Überwachung der Einhaltung der Prozessvereinbarungen.

Der Kimberley-Prozess besteht bis dato aus 50 Teilnehmern aus mehr als 75 Ländern, umfasst also immerhin 99,8 Prozent des weltweiten Handels mit Diamanten. Teilnehmer des Prozesses dürfen nur untereinander mit Rohdiamanten handeln. Jede

Lieferung muss das KP-Zertifikat enthalten, das garantiert, dass die Diamanten konfliktfrei sind. Betrug der Anteil von Konfliktdiamanten am internationalen Diamantenhandel in den 1990er Jahren ca. 15 Prozent, ist er heute auf nur noch 0,2 Prozent geschrumpft.

Die EG stellt einen der größten Märkte für geschliffene Diamanten dar und beheimatet mit Antwerpen und London zwei der größten Handelszentren für Diamanten weltweit. Sie ist seit Anfang des Prozesses ein aktives Mitglied. Für die EG ist der Kimberley-Prozess mehr als nur ein Zertifizierungssystem. Sie sieht in ihm ein mögliches Instrument zur Konfliktprävention, das Frieden und internationale Stabilität fördern kann. Die Aufnahme von Liberia vor nur wenigen Monaten als neues Mitglied ist ein typisches Beispiel dafür. Im März dieses Jahres kam ein Expertenteam, das von der EG geleitet wurde, zu dem Ergebnis, dass Liberia die Kimberley-Bedingungen erfülle. Der KP-Bericht wurde zur Grundlage, auf der der UN-Sicherheitsrat dann entschied, Sanktionen gegen den Export von Diamanten aus Liberia aufzuheben. Derzeit entwickelt die EG Maßnahmen, wie sie die liberianische Regierung weiter unterstützen kann.

Willem Jaspers

